

bar. Während zwei Individuen ein hohes Alter erreicht haben, ist eines relativ jung verstorben (zwischen 25 und 35 Jahren); das vierte konnte nur als Erwachsener klassifiziert werden. Für eine Untersuchung der Verwandtschaft zwischen den Individuen wurden DNA-Analysen durchgeführt. Diese zeigen, dass die Individuen keine Familie im Sinne der Hypothese und auch nicht entfernt verwandt gewesen sind. Am wahrscheinlichsten dürfte es sich bei den Bestatteten um Geistliche dieser Kirche handeln.

Summary

The renovation of the floor in the Evangelical Church of Christ in Ibbenbüren provided insight into its earlier construction history. The earliest constructions included an apse, possibly of pre-Roman date. Its hall church had two successive western towers added in the late 11th and 12th centuries. This was followed by the construction of a Late Romanesque vaulted apsidal hall and with it the 13th century west tower, which still stands today. Between 1523 and 1535 this hall church was re-

placed by the existing Late Gothic aisled church. Four burials found in the church underwent comprehensive anthropological analysis.

Samenvatting

Het aanbrengen van een nieuwe vloer in de evangelische Christuskerk in Ibbenbüren maakte het mogelijk om inzicht te krijgen in de oudere bouwgeschiedenis. Tot de oudste, nog aanwezige overblijfselen van de kerk behoorde een vermoedelijk nog voorromaanse apsis. De bij deze apsis behorende zaalkerk werd in de 11e en 12e eeuw door twee elkaar opeenvolgende westtorens afgesloten. Daarna ontstond een laatromaanse gewelfde apsidenzaal, met daaraan de tot op heden nog bestaande westtoren uit de 13e eeuw. Deze zaalkerk werd van 1523 tot 1535 door de nu nog bestaande laatgotische hallenkerk vervangen. Vier in deze kerk aangetroffen graven werden uitgebreid antropologisch onderzocht.

Mittelalter

Viele Gräber und drei Chorbauten – Ausgrabungen im Westbau des Domes von Münster

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Ulrich Holtfester,
Otfried Ellger

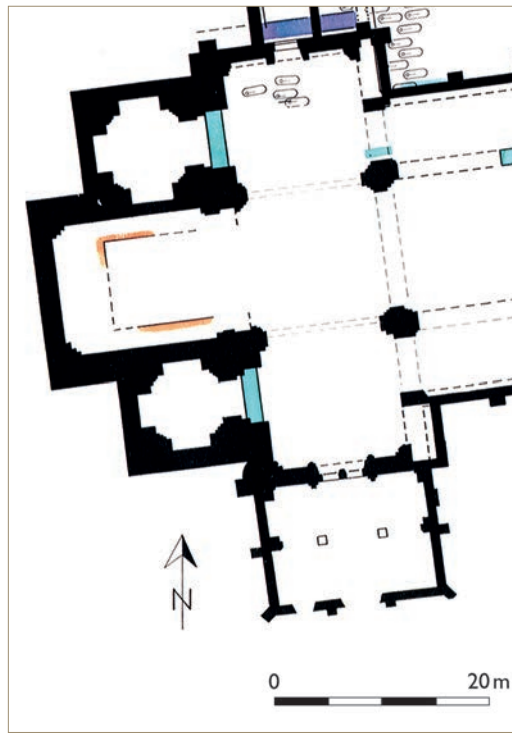
Zu den umfangreichsten Baumaßnahmen während der Sanierung des Domes in Münster gehörte 2012 der Neubau der Bischofsgruft im Westchor mit der Anlage eines neuen Zuganges, der nun über das Untergeschoss des Südturmes erfolgen sollte. Damit waren erhebliche Bodeneingriffe verbunden, die archäologische Untersuchungen der Stadtarchäologie Münster in Westchor und Südturm notwendig machten (Abb. 1).

Der aus dem Westchor und den beiden flankierenden Türmen bestehende Westbau des Domes wurde unter Bischof Hermann II. (1174–1203) errichtet. Eine Altarweihe 1194 bezeugt die Fertigstellung des Südturmuntergeschosses, beim Tode des Bischofs war auch der Chor offenbar bereits geweiht, nur an den Obergeschossen der Türme setzten sich die

Arbeiten noch mehrere Jahrzehnte fort. Die leider nicht immer zuverlässige münstersche Bischofschronik behauptet, bereits Bischof Friedrich (1152–1168) habe mit einem Neubau des Domes begonnen und sei im Nordturm des Domes bestattet worden. Sein Nachfolger Bischof Ludwig I. (1169–1173), der Vorgänger Hermanns II., habe sein Grab im Südturm gefunden. Daher könnte schon vor Bischof Hermann ein Westbau bestanden haben oder im Bau gewesen sein. Im Südturm fand sich bei den jetzigen Arbeiten allerdings kein hochmittelalterliches Bischofsgrab.

Der Westchor wurde im Zuge des Domneubaus im 13. Jahrhundert erhöht, Anfang des 16. Jahrhunderts mit einer spätgotischen Fassade versehen, im 18. Jahrhundert im Inneren umfassend barockisiert, dann 1855/1856

Abb. 1 Westbau und Westquerhaus des münsterschen Domes mit älteren Grabungs- und Baubefunden. Grün: das Westquerhaus des Erpho-Domes; rot: die von Theodor Wieschebrink dokumentierten älteren Westchorfundamente (Plan: Ausschnitt aus dem Plan der Domsakristei von Lobbedey/Scholz/Vesting-Buchholz 1993, Abb. 11, S. 23; Gesamtplan siehe Abb. 2, S. 99).



reromanisiert und nach umfangreichen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg mit einer modern gestalteten Westwand wiederhergestellt. Das Untergeschoss des Südturms beherbergte seit dem 12. Jahrhundert einen Katharinenaltar, von 1687 bis 1880 eine Heilig-Grab-Anlage, später noch eine Gedenkstätte und hat heute, nach Wiederherstellungen des 19. und 20. Jahrhunderts, eine dem spätromanischen Zustand weitgehend entsprechende Gestalt.

Während der Grabungen wurden in der Südhälfte des Südturmes knapp unterhalb der rezenten Oberfläche mehrere nach Osten ausgerichtete Gräber erfasst (Abb. 2). Sie wurden

Abb. 2 Blick in den Südturm mit freigelegten Bestattungen (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).



zum Teil von den Turmfundamenten geschnitten und müssen daher zu einem älteren Außenfriedhof um den Vorgängerbau des heutigen Domes gehört haben und vor dem Ende des 12. Jahrhunderts angelegt worden sein. Bei einigen Gräbern zeichneten sich Holzspuren ab, die auf Baumsärge hindeuten. Diese Bestattungen gehören demnach wohl zu dem seit der Frühzeit des Bistums um 800 um die Domkirche entstandenen Baumsargfriedhof, der bei früheren Untersuchungen im südlichen Ostquerhaus (Johanneschor), auf dem Domherrenfriedhof und im Nordarm des Westquerhauses erfasst wurde.

Die ergrabenen, lagerhaft aus Altenberger Sandstein gesetzten Grundmauern des Südturms laufen unter den drei großen Wandnischen des Kapellenraums im Turmuntergeschoss als Spannfundamente durch. In den Raumecken wurden nachträglich Fundamentierungen für die Eckvorlagen der Wölbung eingefügt. Das östliche, unter dem Durchgang zum Westquerhaus gelegene Turmfundament stößt im Osten an einen Nord-Süd-gerichteten Mauerzug. Von ihm wurde nur die Westkante erfasst; die Lage macht aber deutlich, dass er der später an ihrer Ostseite verblenden, aber bis heute erhaltenen Westquerhauswestwand eines 1090 geweihten Dombaus als Fundament gedient hat. Dieser Bau wird wegen des bei seiner Weihe amtierenden Bischofs in der Regel als »Erpho-Dom« bezeichnet.

In der Mittelachse der Südturmkapelle fanden sich zwei Bestattungen: eine am Ostrand in das Fundament eingetiefe, gewestete Sargbestattung der frühen Neuzeit, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Domdechanten Johann Rotger von Torck (†1686) zu identifizieren ist. Er hatte in der Südturmkapelle eine neue Heilig-Grab-Anlage gestiftet und war dort bestattet worden. Sein Grab lag offenbar so weit im Osten, weil die Mitte des Turmraumes bereits durch die zweite Bestattung belegt war. Dort fand sich das spätmittelalterliche Grab eines bisher nicht identifizierten, nach der Lage aber wohl dem hohen Domklerus zugehörigen Toten.

Der Bodenbefund im Westchor war durch den Einbau der Bischofsgruft 1956 in seinem Westteil bereits weitgehend zerstört. Im von der geplanten Grufterweiterung betroffenen Ostteil zeigten sich Störungen durch 1956 bereits zum Teil entfernte Gruftanlagen und frühneuzeitliche Sargbestattungen, besonders aber durch Altar- und Wandpfeilerfundamente der spätbarocken Neugestaltung von 1727.



Abb. 3 Der Westchor während der Ausgrabungen. Links im Bild barocke Fundamente und Gruftanlagen; im Hintergrund Fundamente des bestehenden und des Vorgänger-Westchores; rechts im Bild die Bischofsgruft von 1956 (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).

Davon abgesehen, waren Bodenschichten und Befunde des Mittelalters unberührt (Abb. 3).

Neben den massiven Fundamenten des stehenden Westbaus Hermanns II. waren die Mauerbefunde eines älteren, etwas kleineren Rechteckchores besonders eindrucksvoll. Diese waren in den 1940er-Jahren und 1956 vom Domkapitular Wieschebrink in Teilbereichen erkannt und in knapper Form dokumentiert worden. Diesmal wurden sie zu beiden Seiten des Chores auf etwa 11m Länge erfasst. An den Westenden der beiden Chorseitenwände war das Mauerwerk ausgebrochen. Wieschebrink beobachtete bei den Ausschachtungsarbeiten für die Bischofsgruft am Ende der nördlichen Mauer noch die Abwinkelung einer heute verlorenen Westwand. Gemessen an den Innenkanten der jeweils obersten Fundamentlage waren beide Grundmauern 8,30m voneinander entfernt, die darüber aufgehenden Mauern fassten einen Innenraum von mindestens 9m lichter Breite ein (Abb. 4).

Vom Westquerhaus des Erpho-Domes erstreckte sich dieser Chorraum hinter einem etwa 1,50m breiten Bogen in dessen Westwand noch über 11m weit nach Westen. Beim Bau der soliden und ausladenden Fundamente des bestehenden Westchores wurden die Grundmauern des älteren von den Außenseiten her ausgebrochen, sodass nur etwa 1m breite Reste stehen blieben. Fast ganz durchbrochen waren die älteren Fundamente auch an ihrem Ostende, wo in einen Ausbruch zwischen ihnen



Abb. 4 Blick auf das Fundament der älteren Westchornordmauer zwischen der Bischofsgruft und den barocken Fundamenten im Vordergrund (Foto: Stadtarchäologie Münster/ U. Holtfester).

und den Fundamenten des Erpho-Dom-Westquerhauses die massiven Gründungen der östlichen Gurtbogenvorlagen Hermanns II. eingefügt wurden. Zu den aufgefundenen Westquerhausfundamenten gehörte ein in der Flucht der Querhauswestmauer durchlaufendes Spannfundament, dazu Gründungen und Sockel von seitlichen Vorlagen, die den sich über dem Spannfundament zum Westchor öffnenden Bogen trugen. Davon westlich abwinkelnde Mauerstücke können die Ansätze der Seitenmauern eines 9m breiten Chores, wegen ihrer nach Westen abgemauerten Kanten aber auch Reste von Eckvorlagen eines noch breiteren Chorraumes gewesen sein (Abb. 5). Diesen müsste man sich dann mit einem Kreuzgewölbe überdeckt vorstellen. Wegen der Störung durch die Fundamentierungen Hermanns II. ist das Verhältnis der Westquer-

Abb. 5 Blick auf das Ostende der südlichen Grundmauer des älteren Rechteckchores. Links im Bild Spannfundament der Querhauswestmauer mit aufsitzender Bogenvorlage; rechts oben Gurtbogenvorlage des bestehenden Westchores (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).

Abb. 6 Die dunklen Laufhorizonte zeichnen sich deutlich über dem anstehenden Boden ab. Im Hintergrund die Rückwand einer Gruftanlage. Rechts im Bild das südliche Fundament des Vorgängerwestchores (Foto: Stadtarchäologie Münster/U. Holtfester).

hausfundamente zu den technisch davon abweichenden des älteren Westchores nicht ganz leicht zu bewerten.

Zuhilfe kommt die Beobachtung, dass gegen die Querhausfundamente des Erpho-Domes und die Gründungen des Rechteckchores eine einheitliche Sandauffüllung zieht, die eine den ganzen östlichen Chorinnenraum bis zur Ausschachtung für die Bischofsgruft von 1956 einnehmende Vertiefung auffüllt. Am Grund dieser Vertiefung fand sich in der Raummitte ein direkt auf dem anstehenden Sand aufliegender Bauhorizont, überlagert von einem Laufschichtenkomplex (Abb. 6). Darauf lagen kleine Bruchstücke von Marmorplatten, die von einem Fußboden stammen könnten. Diese Schichtenfolge wird von den älteren Westchorfundamenten geschnitten, sie liegt nach Vergleichsmaßen aus der Umgebung

mindestens 0,5 m unter dem natürlichen Bodenniveau und auch tiefer als alle bekannten Domfußböden. Nach Höhenlage und Position im Bau ist dieses Laufniveau offenbar der letzte erhaltene Hinweis auf eine Kryptenanlage eines Westchores an einem bereits von der Forschung postulierten Vorgängerbau des Erpho-Dom-Westquerhauses aus dem 9. oder 10. Jahrhundert. Mauerreste oder auch nur räumliche Begrenzungen dieser Krypta wurden jedoch nicht erfasst. Von ihrem Ende zeugt ein Abbruchhorizont über dem Laufniveau, der zugleich das Bauniveau für die Westchorfundamente darstellt. Der Ausbruch der Krypta ist also dem Bau der Westchorfundamente vorausgegangen und zumindest im Bereich der Westquerhausfundamente muss sie schon bei deren Bau entfernt worden sein. Beide Fundamentabschnitte standen gemeinsam in einer offenen Baugrube, die dann verfüllt wurde. Am ehesten ist ein solches Szenario denkbar, wenn Westquerhaus und Westchor als aufeinanderfolgende Bauabschnitte dem 1090 geweihten Erpho-Dom zugehörten. Mit dem Westchor verbunden könnten seitliche Anbauten am Ort der heutigen Türme gewesen sein, die für die Grablegungen der Bischöfe Friedrich und Ludwig im 12. Jahrhundert genutzt wurden.

Summary

Among other things, the excavations in the west choir of Münster Cathedral brought to light the foundations of an earlier rectangular choir which, together with the west transept, was probably part of the cathedral which was consecrated by Bishop Erpho in 1090. This west choir had a predecessor building attested to by a construction deposit located between the natural and various occupation layers. The deposit probably comprised the last remnants of a crypt which had been demolished to make way for the west transept and the rectangular choir. Burials which were discovered in the south tower, and which clearly predated the tower foundations, can probably be associated with a cemetery of tree-trunk coffins, which existed in the vicinity of the cathedral from the 8th century onwards.



Samenvatting

Bij opgravingen in het westkoor van de dom in Münster werden o. a. fundamente van een ouder, rechthoekig koor aangetroffen, die, samen met het westelijk dwarsschip, vermoedelijk tot de in 1090 gewijde Erpho-Dom behoort. Dit westkoor had een voorganger, waarvoor een direct op de oorspronkelijk bodem liggend en door loopniveaus bedekte bouwlaag een aanwijzing vormt. Het gaat hierbij vermoedelijk om de laatste sporen van een crypte, die tijdens de bouw van het westelijk dwarsschip en het rechthoekige koor afgebroken werd. De in de zuidelijke toren aange-

troffen graven, die duidelijk ouder zijn dan de torenfundamente, kunnen vermoedelijk in verband gebracht worden met de begraafplaats met boomkistgraven, die vanaf de 8e eeuw in de omgeving van de domkerk ontstond.

Literatur

Max Geisberg, Die Stadt Münster, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 41. Teil 5: Der Dom (Münster 1937). – **Uwe Lobbedey/Herbert Scholz/Sigrid Vestring-Buchholz**, Der Dom zu Münster 793 – 1945 – 1993. Band 1: Der Bau. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 26 (Bonn 1993).

Mittelalter

Domkloster und Domkirche in Münster – eine komplexe Verbindung

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

Otfried Ellger,
Ulrich Holtfester

Die Domsakristei in Münster ist – abgesehen von den Erneuerungen nach dem Krieg – das neueste Bauwerk am Ostflügel des kurz vor 1400 entstandenen Domkreuzgangs (Abb. 1). Sie wurde 1885 zwischen dem südlichen, mindestens bis 1537 zurückreichenden, mehrstöckigen Kapitelhaus am Domchor und der nördlichen Marienkapelle aus dem späten 14. Jahrhundert eingefügt. Zugänglich ist sie durch einen kleinen Raum im Südwesten, der westlich vom Kapitelsaal, östlich vom Kreuzgang und im Süden von der nördlichen Stirnwand des Domstquerhauses begrenzt wird. Dieser Raum – früher zum Kreuzgang geöffnet und überwölbt – war vor dem Bau der Sakristei die fensterlose Kapelle der heiligen Elisabeth.

Der neugotische Sakristeiraum sollte im Zuge der Domrestaurierung 2012 mit einer Fußbodenheizung versehen werden. Daraus entstanden Notwendigkeit und Gelegenheit zu einer Untersuchung der Stadtarchäologie Münster von wenigen Tagen, in denen die nach Entfernung des Fußbodens freiliegenden Befunde dokumentiert und mit einigen kleinen Sondagen in größerer Tiefe erkundet wurden. Der tieferliegende archäologische Befund blieb so weitestgehend unberührt.

Die dem Sakristeibau von 1885 vorausgehenden Strukturen sind durch Schrift-, Bild- und Planüberlieferung recht gut bekannt: Im

Süden verlief ein vom Kreuzgang am Kapitelhaus entlangführender überwölbt Gang nach Osten, nördlich von ihm nahm die spätgotische Annenkapelle den Raum bis zur Marienkapelle ein (Abb. 2). Vom polygonalen Chorschluss der Annenkapelle wurden in der Untersuchung Fundamente und Ansätze des Aufgehenden erfasst, ebenso Reste der Nordwand des Gangs östlich der Kapelle. Bild- und Planüberlieferung machen deutlich, dass direkt südlich der Annenkapelle der Gang nach Norden erweitert war und offenbar auf weder mit der Kapelle noch mit dem Gang verbundenen Strukturen aufbaute. Diese älteren Strukturen wurden bei der Untersuchung aufgedeckt: Es handelt sich um die nordöstlichen Teile eines Baukörpers aus Quadermauerwerk, der in seinem Untergeschoss – ein Obergeschoss darüber ist denkbar – einen großen Saalraum enthielt. Der Baukörper ist eingeschoben zwischen dem in der letzten Bauphase des spätromanischen Doms bis 1264 fertiggestellten nördlichen Ostquerhausarm und dem älteren Domkloster, das um einen Kreuzgang errichtet war, der vollständig östlich des heutigen lag, und das in seiner Orientierung sowohl von den Achsen des bestehenden Doms als auch von denen seiner Vorgänger abwich.

Ergraben wurde vom genannten Saalraum ein Stück der ungefähr parallel zur Querhaus-